

La mortalità tra i p. fu superiore della media generale, come superiore il numero dei suicidi. A tal proposito è stato notato che tra i padri e i fratelli dei p. vi era un numero maggiore di suicidi che non nella media generale. Lo studio dei familiari dava la presenza di circa il doppio dei disordini affettivi allorchè paragonati con la popolazione generale (6% anzichè 3%). Tuttavia una ereditarietà vera ha giocato solo in un numero esiguo un ruolo importante. I gemelli nel materiale esaminato sono 4, tutti discordanti nella sintomatologia.

L'etiologia della forma, purtroppo, rimane ancora incerta e legata a fattori multipli sia endogeni che esogeni.

L'etiologia della forma, purtroppo, rimane ancora incerta e legata a fattori multipli sia endogeni che esogeni.

Nell'appendice, ciascun caso viene esaminato singolarmente nelle sue componenti sia sintomatologiche come genetiche.

I risultati non sono evidentemente determinanti e questo spiega l'incertezza dei vari AA. sia nella diagnosi come nella etiologia della sindrome involutiva. Anche se permane al lettore, alla fine, intatto il dubbio, tuttavia l'indagine, come accennato in principio, è stata condotta con una scrupolosità da additare ad esempio a chi si accinga a qualunque lavoro di ricerca.

LUCIO BRACONI

VOGEL, F.: *Über die Erbllichkeit des normalen Elektroenzephalogramms*. kart., 92 S., Preis DM - G. Thieme Verlag, Stuttgart, 1958.

Bei der steigenden Bedeutung des Elektroenzephalogramms und seiner Auswertung für die verschiedensten pathologischen Erscheinungen im Bereich des ZNS wird die Frage der Erbllichkeit des normalen Elektroenzephalogramms nicht nur den Humangenetiker, son-

dern auch den Kliniker, gleich welcher Fachrichtung, besonders interessieren,

Zur Klärung dieser Frage hat der Verf. 110 erbgleiche (EZ, MZ) und 98 erbverschiedene (DZ, ZZ) Zwillingspaare im Alter von sechs bis zu dreissig Jahren, mit Schwerpunkt der Gruppe der 10 — 16 Jährigen, untersucht. Bei jeder untersuchung wurden vom jeweiligen Probanden acht Ableitungen in Ruhe, bei Belastung mit Hyperventilation und O₂-Mangel und im natürlichen Schlaf angefertigt. Dabei konnte festgestellt werden, dass im Ruhe-EEG der Grundrhythmus bei EZ (MZ) stets, bei ZZ (DZ) dagegen nur in einem Drittel der Fälle gleich war. Auch bei der Einzelwertberechnung (Alpha-Index, als neues Mass Subalpha-%, durchschnittliche Amplitude, mit einem neu angegebenen Planimeter gemessene Phasenkoordination und weitere qualitative Merkmale) konnte ein deutliches Überwiegen konkordanter Reaktionen bei EZ (MZ) gegenüber ZZ (DZ) festgestellt werden. Während im Schlaf-EEG bei einem Merkmalsvergleich mit qualitativen Merkmalen bei EZ (MZ) fast völlige Konkordanz angetroffen wurde, fand sich bei ZZ (DZ) fast ausschliesslich Diskordanz.

Schliesslich weist der Verf. auf Messfehler seiner neuen Methode und darauf hin, dass auch bei seinen Untersuchungen das Problem nicht nur in der Frage einer grösseren Ähnlichkeit bei EZ (MZ) gegenüber ZZ (DZ), sondern auch in einer Beobachtung der unterschiedlichen Verhältnisse bei EZ (MZ) über längere Zeit hinaus für eine klare genetische Deutung liegt.

Die Arbeit verdient nicht nur in ihrer Fragestellung, sondern auch in der klaren kritischen Darstellung der ausgewerteten Befunde, in der Stellungnahme zu bisher vorliegenden Untersuchungen anderer Autoren und besonders auch in der Deutung und Auswertung der erhobenen Befunde im Rahmen der Zwillinguntersuchungen der letzten Jahre besondere Beachtung.

H. GREBE, FRANKENBERG

Direttore responsabile: Prof. LUIGI GEDDA
Autorizzazione del Tribunale di Roma N. 2481 — 9 gennaio 1952

TIPOGRAFIA POLIGLOTTA VATICANA